

Gift und Galle gegen den Stumpfsinn

Lesung Stefan Hunstein trägt in der Neuen Stadtbücherei Thomas Bernhard vor

VON STEFANIE SCHOENE

„Morgen in Augsburg“. Den Auftritt in der Lechstadt im Nacken, versucht Zirkusdirektor Caribaldi verzweifelt und vergeblich, sein Team zur Probe des Forellenquintetts zu animieren. Solcherart verewigte der österreichische Schriftsteller, Musiker und Misanthrop Thomas Bernhard die nie erreichte schwäbische Metropole in seinem Drama „Die Macht der Gewohnheit“. Mit diesen Szenen stiegen Schauspieler Stefan Hunstein und Musiker Axel Nitz in ihre Lesung ein und rissen das Publikum in die Welt des fehlenden Kolophoniums, der sphärischen Klänge und atemloser Sprache. Der Thomas-Bern-

hard-Abend, den die beiden Münchener Künstler im Rahmen der Bibliothekswoche auf Einladung der Stadtbücherei präsentierten, war exklusiv und eindringlich.

Er hassliebte Schauspieler und Publikum

Der 1989 gestorbene Thomas Bernhard lästerte mit Vorliebe über die bessere Gesellschaft Wiens und Salzburgs, überzog sie lustvoll mit schmähevoller Kritik. Er hassliebte Schauspieler und Publikum, den ganzen konsumorientierten Kunstbetrieb: „Die Welt will unterhalten sein / aber sie gehört verstört“.

Mit dem nötigen leidenschaftlichen Bernhard-Furor trägt Hunstein die zentralen Abschnitte aus

„Minetti“ vor. Das Publikum zuckt zurück vor dem wütenden, sich in Lautstärke und Intensität steigernden Redefluss. Die Galle und der beschimpfte Stumpfsinn gelten schließlich jedem, auch den Augsburger Zuhörern: „Kopfüber in das Kunstwerk / gegen die Gesellschaft ... dem Stumpfsinn die Geisteskappe aufsetzen.“ Tod, Mord oder Selbstmord sind in den Bernhard-Suaden immer inbegriffen.

Süffisant liest Hunstein vom Theaterautor, der, auf der Empore versteckt, nach dem Vorhang immer demjenigen eine Kugel in den Kopf jagt, der falsch gelacht hatte. Wahrheitsfanatismus, „Gesellschaftsvernichtung“, „Kunstkatastrophen“ – der als Film- und Thea-

terschauspieler, aber auch als Fotograf bekannte Hunstein versteht es, die Prosa Bernhards, in der der Scherz dem Schmerz nah ist, in strukturiertem, lärmendem Redefluss vorzutragen. Die von Axel Nitz eigens komponierte Musik für Synthesizer und Wind Controller – ein tonstarkes, elektronisches Blasinstrument – nimmt die Atemlosigkeit des Sprachrhythmus auf. Erholung und Lacher, die nicht im Hals stecken bleiben, stellen sich erst ein, als das Duo zum Schluss die absurdkomischen Anekdoten aus dem „Stimmimitator“ aufgreift. Für Hunstein sind sie ebenfalls schweißtreibend, für das Publikum aber weniger wütend. Sie entlassen versöhnt in die Nacht.



Stefan Hunstein gestaltete einen eindrucksvollen Thomas-Bernhard-Abend.

Foto: Michael Hochgemuth